

Die Schockstarre überwinden

Diskussionsabend des Freigerichter Gewerbevereins sucht Wege zur Bewältigung der Corona-Krise

Freigericht-Altenmittlau (mab). Während die Vertreter der Automobilindustrie mit Kanzlerin Angela Merkel und mehreren Bundesministern über die Rettung ihrer Branche verhandelten, diskutierten am Dienstagabend Vertreter aus Politik, Finanzwesen und Gewerbetreibende in der Freigerichthalle über die Auswirkungen der Corona-Krise auf heimische Unternehmen. Gemeinsam mit dem örtlichen Institut praxisorientierter Unternehmer hatte der Gewerbeverein Freigericht zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Etwa 30 Besucher waren gekommen und suchten mehr als zwei Stunden nach Lösungen für ein Problem, dessen Auswirkungen längst noch nicht absehbar sind.



Michaela Ullrich.



Winfried Ottmann.



Dr. Gunther Quidde.



Kathrin Planiczky.

Offen und ehrlich sollte der Erfahrungsaustausch sein, betonte die Vorsitzende des Freigerichter Gewerbevereins, Michaela Ullrich, zu Beginn des Unternehmerabends. Dazu passte auch, dass die Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Finanzen nicht auf dem Podium Platz nahmen, sondern mit den anwesenden Gewerbetreibenden einen Sitzkreis bildeten. Miteinander sprechen, statt lange Monologe halten war das Motto des Abends. Moderiert wurde die Talkrunde vom Gründer des Instituts praxisorientierter Unternehmen, Clemens Adam, der mit Kathrin Planiczky, Bettina Stark und Markus Kiemesch gleich drei Dozenten seines Schulungszentrums mitgebracht hatte.



Thomas Peter.



Bettina Stark.



Reinhard Hühn.



Clemens Adam.

Aus den Reihen der Politik nahm Kreisbeigeordneter Winfried Ottmann an der Diskussion teil, der als Mitglied des Krisenstabes über den Lockdown im Main-Kinzig-Kreis mitzuentcheiden hatte. Insgesamt sieht er die Lage unter Kontrolle. In Freigericht erhielt er durchaus Lob für die gute Kommunikation der Wirtschaftsförderung des Kreises mit den Unternehmern. Auch hierfür ist Ottmann verantwortlich, der nach eigenen Worten eng mit der Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern (IHK) kooperiert.

Kommunikation ist überlebenswichtig

Deren Hauptgeschäftsführer Dr. Gunther Quidde saß am Dienstag nur wenige Meter vom Kreisbeigeordneten entfernt. Quiddes Mitarbeiter hatten in den ersten Monaten der Krise gut 1800 Telefonate mit Gewerbetreibenden geführt, um sie beim Beantragen der Soforthilfen zu unterstützen. „Zwar waren die Summen eher bescheiden, aber sie haben gerade kleinen Selbstständigen erst einmal etwas Druck genommen“, sagte Quidde. Die psychologische Wirkung der Hilfen sei immens gewesen. Ähnlich entscheidend sei es gewesen, dass die IHK-Mitarbeiter den Betroffenen zugehört hätten. „In einer solchen Krise wächst das Kommunikationsbedürfnis enorm“, meinte der IHK-Chef.

Dem konnte Kathrin Planiczky, zuständig für Kommunikation beim Institut praxisorientierter Unternehmer (IPU) nur zustimmen. „Der Austausch zwischen Firmen und Kun-

den, aber auch die Kommunikation zwischen Unternehmern und ihren Mitarbeitern ist überlebenswichtig“, sagte die Marketingexpertin. Wie Bettina Stark (IPU) ergänzte, erwarteten Angestellte von ihren Führungskräften klare Entscheidungen und die Bereitschaft, spontane Lösungen für die aktuelle Situation zu finden. „Es geht darum den Fokus von der Zukunft auf die Gegenwart zu lenken und die Schockstarre zu überwinden.“

Auch unter den anwesenden Gewerbetreibenden gab es hierfür positive Beispiele. Jan Zimmermann aus Altenstadt, der maßgeschneiderte Hemden vertreibt, hatte zu Beginn der Krise mit einem massiven Rückgang an Kunden zu tun, die aus Angst vor dem Virus keine Termine zum Vermessen der Oberweite mehr vereinbaren wollten. „Ich hatte schließlich die Idee, den passenden Mundschutz zu Hemd und Bluse anzubieten“, berichtete Zimmermann. Und das mit Erfolg. Eine ähnliche Erfahrung hat auch Gewerbevereinsvorsitzende Michaela Ullrich gemacht. Seit März gab es weder Hochzeitspaare noch Kindergartenkinder zu fotografieren. Da die Behörden keine Dokumente mehr ausstellten, fielen auch die Einnahmen aus den Passfotos weg. Eines Tages griff sie zum Telefon und rief die Kindergärten an. „Wenn ich nicht in die Einrichtungen kommen kann, können die Kinder doch in mein Studio kommen“, sagte die Fotografin, die während der Kontaktbeschränkungen viele Aufnahmen von Enkelkindern für ihre Großeltern gemacht hat.

Auch bei Berater Thomas Peter von der Förderbank des Landes Hessen (WI Bank) standen die Telefone seit dem 15. März nicht mehr

still. Sein Institut wickelt einen Großteil der Zuschüsse, Kredite, Bürgschaften oder Unternehmensbeteiligungen in Hessen ab.

In die Digitalisierung investieren

Peter warb in Altenmittlau aber auch für Innovationen, etwa für den Ausbau der Glasfaseranschlüsse. Gerade jetzt sollten Unternehmen umdenken und sich über Förderprogramme wie „Digital Jetzt“ informieren. Mitte September will die WI Bank ein neues Zuschussprogramm vorstellen, bei dem Unternehmen bis zu 10000 Euro vom Land für die Digitalisierung ihres Betriebs erhalten können. Für Gewerbetreibende hielt Peter zudem einen Tipp parat: „Bringen Sie zu Ihrer Bank nicht nur den Jahresabschluss 2020, sondern auch den von 2019 mit.“

Auch Wirtschaftsprüfer Reinhard Hühn vom Vorstand des hessischen Steuerberater-Verbands, forderte, dass Kreditinstitute nicht wieder in alte Beurteilungsschemata verfallen dürfen, sondern ihren Blick auf die Zukunft der Unternehmen richten sollen. Doch die sieht nicht für alle Branchen rosig aus, und dabei geht es nicht nur um Reiseveranstalter. Baustoffhändler Klaus Bröner rechnet mit einem massiven Handwerkersterben. „Viele Bauprojekte wurden bereits auf 2021 verschoben, der Bedarf an Büroräumen nimmt ab, und wer arbeitslos oder in Kurzarbeit ist, baut kein Haus mehr.“ Wie Bröner sagte, gäben mittlerweile viele Menschen auch im Main-Kinzig-Kreis bereits erworbene Grundstücke zurück – mit gravierenden Folgen für die Baubranche. „Die betroffenen Mittelständler

brauchen keine Kredite, die sie in ein paar Jahren zurückzahlen müssten, sondern Zuschüsse“, betonte Bröner. Auch Winfried Ottmann ist sich dieses Problems bewusst. In Freigericht kündigte er an, dass der Kreis Bauvorhaben im Schulbereich vorziehen und ein zusätzliches Schulbauprogramm auflagen werde, um das Handwerk zu schützen. Zuschüsse helfen laut Kreisbeigeordnetem aber nicht jeder Branche. „Den Einzelhandel in den Innenstädten können wir so nicht retten, da die Kunden zunehmend online bestellen. Hier können wir nur mit einer besseren Infrastruktur helfen.“

IHK-Chef Gunter Quidde sieht diese Entwicklung durch die Zunahme von Heimarbeit noch beschleunigt. „Wer an zwei Tagen zu Hause bleibt, hat 40 Prozent weniger Gelegenheit, in der Zeit einzukaufen zu gehen“, meinte er am Dienstagabend. „In Teilen wird der Einzelhandel der Verlierer der Digitalisierung sein.“ Umso wichtiger sei es, dass sich Geschäfte nicht als „Warenverteilstation“ betrachteten, sondern ihre individuellen Beratungsangebote ausbauten. Demgegenüber konnte Baustoffhändlerin Carmen Bröner der Heimarbeit auch gute Aspekte abgewinnen. Denn die führe dazu, dass die Menschen die Geschäfte und Angebote in ihren Wohnorten entdeckten.

Vorerst geht es für viele Unternehmen aber nicht um die Digitalisierung, sondern ums Überleben. Winfried Ottmann forderte von der Bundesregierung, den örtlichen Behörden mehr Verantwortung zu übertragen. „Berlin schnürt Programme in Milliardenhöhe. Die Regeln sind aber oft so kompliziert und die Hürden so hoch, dass die Mittel nicht rechtzeitig bei den Firmen an-

kommen.“ Experten, die sich vor Ort gut auskennen, könnten bei der Zuweisung der Mittel effektiver handeln. Demgegenüber zeigte sich IHK-Chef Quidde erfreut, wie stark die Landesregierung in Wiesbaden während der ersten Krisenmonate auf die Stimmen aus der Praxis gehört habe.

WI-Bank-Vertreter Thomas Peter nahm die Politik vor dem Vorwurf in Schutz, dass sie sich nur auf die Rettung großer Konzerne konzentriere. „75 Prozent aller Mittel unserer Bank gehen an kleine und mittelständische Betriebe.“ Dass die Hürden bei den Anträgen oft sehr hoch seien, räumte er jedoch ein. Und Gewerbetreibende stehen noch vor einem anderen Problem: Sie finden im Dschungel der Fördertöpfe oft nicht das geeignete Programm. Winfried Ottmann riet deshalb dringend dazu, den Newsletter der Wirtschaftsförderung des Main-Kinzig-Kreises zu abonnieren.

Plädoyer für Weihnachtsmärkte

Am Ende einer intensiven Debatte brach Gunter Quidde noch eine Lanze für die Weihnachtsmärkte: „Ich bin entsetzt, wie leichtfertig viele Kommunen die Märkte 2020 einfach absagen, die für viele Menschen aus der ohnehin stark gebeutelten Veranstaltungsbranche ein wichtiges zweites Standbein sind und für viele Vereine eine unverzichtbare Einnahmequelle darstellen. Natürlich müssen die Veranstaltungen verantwortungsvoll geplant und organisiert werden.“ Ob und in welchem Rahmen der Freigerichter Weihnachtsmarkt stattfinden kann, steht noch nicht fest. Als Ort wird aktuell die Solararena in Somborn diskutiert.